

# „Nach Wengerde naus“

## Heiner Joswig über die Besonderheit im Stafforter Dialekt

**Stutensee-Staffort** (ml). Der Stafforter Dialekt ist nach Stafforts Geschichte der zweite Aspekt, unter dem der „Arbeitskreis Staffort-Schau“ den 900 Jahre alten Ort beleuchtete. Heinrich Joswig hielt dazu einen Vortrag, der einerseits als fundierte wissenschaftliche Arbeit die Abstammung der Stafforter Sprache aus dem Fränkischen über verschiedene Lautverschiebungen ableitete, andererseits viele humorvolle Beispiele seines heimatlichen Sprachgebrauchs gab. Typisch für den Stafforter Zungenschlag sei eine generell dunkle Färbung, in der „ei“

als „oi“ ausgesprochen wird. In Blankenloch und Friedrichstal heißt es „ai“.

Ein Dialekt ist nach Joswig so weit verbreitet, wie er verstanden wird. Darüber hinaus ist Sprache mehr als ein Verständigungsmittel. Nur der Dialekt habe neben der „offiziellen“ eine zweite semantische Bedeutung. Warum sonst sprechen die Stafforter von „nach Mannem nunner“ und „nach Karlsruh nuff“, was noch mit der Fließrichtung des Rheins erklärbar wäre, aber „nach Wengerde naus“? Liegt die Begründung hierfür in der Historie? So wie einerseits Dialektwörter eine einzigartige Herzenswärme ausdrücken und wesentlich mehr den Nagel auf den Kopf treffen als eine hoch-

deutsche Beschreibung, so sind sie allerdings auch oft nur im Kontext verständlich.

Beispielsweise ist das „Lumbegröddle“ eine liebevolle Bezeichnung für ein kleines Mädchen, das gerade etwas angestellt hat. Lautmalerisch gesehen ist die Vergangenheitsform von „schreien“ mit „gschraua“ wesentlich eindrucksvoller als „geschrien“. Der Ausdruck „glidda“ dagegen kann dreierlei bedeuten: „geläutet“ oder „gelitten“ im

Sinne von „geduldet“ oder als „Schmerzen empfinden“.

Interessant und amüsant waren Joswigs Beispiele

sprachlicher Verkürzung. Ein „Ding“ ist sächlich, ein „Dinga“ bezeichnet einen „männlichen dicken Brocken“, aber eine „Dingare“ kann nur eine Frau bezeichnen.

Der semantische Inhalt ist situationsabhängig. Weitere Beispiele betrafen Ausdrücke für eine spezielle Situation. Beispielsweise spielten Kinder in früheren Jahren „Ortsvaschdeggaes“, was heißt, sie spielten ungehindert in fremden Gärten und Scheunen Verstecken – heute undenkbar. Andererseits, so Joswig, sei heute der Dialekt mit dem Normdeutschen so eng verzahnt, dass vielfach nur die Aussprache noch eine Rolle spiele. Denn auch in Staffort gibt es Computer und die sind manchmal „abschterzt“.

---

### Interessante und amüsante sprachliche Verkürzungen

---